



# Freaks unter sich

Genialer, widerspenstiger, ewiger Ludwig

Text: Irène Zumsteg Fotos: Georg Anderhub

**E**r übersetzt den Rhythmus des Kosmos in Zeit. Ein Meister der Uhrmacherkunst ist er – ein Genie, heisst es in der Gilde. Er ist heute Herr über tausende von Uhren aus aller Welt. Begegnungen mit Ludwig Oechslin – der ein Rätsel bleibt.

Faszinierend muss er sein, dieser Professor Doktor Ludwig Oechslin, nach allem, was über ihn in Erfahrung gebracht werden kann. Nur schon dies: Er ist der Erfinder einer Uhr, die seinen Namen trägt, «Perpetual Ludwig», Ewiger Ludwig. Diesen Zeitmesser sowie eine Trilogie astronomischer Uhren hat er für den Westschweizer Luxusuhren-Hersteller Ulysse Nardin entwickelt: Raffinierte Modelle, welche die Zeit und den Gang von Sonne, Mond und Sternen präzise

wiedergeben. Solche Handwerkskunst ist ab 52 000 Franken zu haben. Oder das: In achtjähriger Arbeit hat er für die Zürcher Firma Türler eine grosse astronomische Schau-Uhr geschaffen, das Abbild einer Reise durch den Kosmos. Und während vier Jahren hat er für den Vatikan die Farnesianische Uhr aus dem 17. Jahrhundert restauriert, sie in ihre tausend Teile zerlegt. Die Arbeit ist in einem vierbändigen Werk dokumentiert. Die zusammengesetzte Uhr gleiche einem funktionierenden Wunder, loben die Experten aus der Uhrmacherszene.

Wer ist dieses Genie, das seit nunmehr vier Jahren das Internationale Uhrmachermuseum, le Musée International d'Horlogerie, im neuenburgischen La Chaux-de-Fonds leitet? Er ist Historiker,

Philosoph, Dozent, Mechaniker. Und ein Mensch, der die Öffentlichkeit nicht schnell an sich herankommen lässt.

Das erste Gespräch mit ihm in La Chaux-de-Fonds klemmt. Denn erst einmal verschränkt er seine Arme und lässt keinen Zweifel daran, dass der Besuch ungelegen ist. Weshalb, bleibt ein Rätsel. «Uninteressant», poltert der Interviewte als Antwort auf Fragen, «völlig uninteressant» und nein, das Atelier wolle er nicht zeigen.

Welches ist denn der Motor seines Wirkens, was treibt sein Tun an? «Ich lasse mich nicht einengen», lässt er da hören und teilt die Fragen etwa ein in dumme, sinn- und belanglose. Über Zeit mag er nicht philosophieren. «Ich bin Mechaniker. Ich erkläre niemandem die

Zeit.» Ja, um Himmels willen, welche sind denn die für ihn relevanten Fragen? Da antwortet er: «Mich interessieren Dinge, die noch nicht gelaufen sind, mich interessiert, wie ich eine gewisse Uhr fabrizieren kann.» Aha.

Es braucht einen zweiten Störversuch in La Chaux-de-Fonds, bei dem einiges klarer werden kann. Da wird spürbar, dass hinter der zeitweiligen oechslinschen Abwehr ein grosses Herz steckt, ein Mensch, der sagt: «Wir müssen doch dafür schauen, dass es allen gut geht.» Jetzt erhellt sich, dass diese Person nicht gerne im Licht steht, dass alle Besuche ungelegen kommen, wenn der 53-jährige gerade mit einer neuen Idee oder Konstruktion beschäftigt ist. Beim zweiten Besuch öffnet Ludwig Oechslin die Türen zum Museumsatelier und zu den geheimnisvollen Kellern, in denen Uhrwerke darauf warten, restauriert zu werden. Beim Rundgang durch das Museum wird sein Blick weich. Hier kommt er ungefragt vom Hundertsten ins Tausendste. «Schauen Sie», kann er da über die Architektur des Museums sagen, «schauen Sie, dieser fließende Raum, diese kugelförmigen Vitrinen, die einen Rundblick auf die Objekte zulassen, das ist wahres Vitrinen-Design.» Jetzt verrät dieser Mensch mehr über seine Arbeit und beginnt sich ein mögliches Bild von ihm abzuzeichnen.

## Leidenschaftlich an der Arbeit

Der Museumsdirektor wacht seit vier Jahren in La Chaux-de-Fonds über Tausende von Schätzen, die er in- und auswendig kennt. Da gibt es eine witzige Weckersammlung. Hier treffen wir auf das «écho du ciel», auf das Himmelsecho, mit dem Künstler ihre Vision von Zeit darstellen. Und dort deutet der Experte auf ein mittelalterliches Astrolabium, mit dem damals Zeit darzustellen versucht wurde. «Ich muss dauernd abwägen und wählen», sagt er, «welche Objekte ich ausstelle, ich muss ihren materiellen und immateriellen Wert kennen und verantworten, und meine Wahl muss nachvollziehbar sein.»

Im Museumsatelier arbeiten Uhrmacherinnen und Uhrmacher an den



### «Zeit gibt es gar nicht»

Dreh- und Werkbänken, konzentrierte Spannung liegt in der Luft. Gebannt beugen sich die Angestellten über Gehäuse und Räderwerke. Hier werden Uhrwerke restauriert, konserviert und dokumentiert, wie etwa dasjenige, das Philipp Matthäus Hahn um 1780 mit Erd- und Himmelskugel, Stundenregent und Kalender konstruiert hat. Dies ist bei weitem keine belanglose Arbeit. Denn jedes Stück hat nicht nur ein Gehäuse, sondern auch einen geistigen Wert, vertritt eine Epoche, ein Gedankengut, eine Weltanschauung. Oechslins Hände zeichnen alle diese Zusammenhänge in die Luft, als er sorgsam

ein goldenes Turmobjekt enthüllt. Jetzt glimmt Passion in seinen Augen. «Das hat Meisterwerkcharakter», sagt er zum Werk, das 1712 von einem gewissen Hartich gebaut worden war, und erzählt die Geschichte dieses Unikats ohne Punkt oder Komma oder Strich. Er selbst habe 1987 das Werk untersucht, als es noch ohne sein goldenes Gehäuse auf dem Markt aufgetaucht sei. Dann habe er es später bei der Auktion Dr. Crott wiederentdeckt und «jetzt kann ich dem auf die Spur kommen, was Authentizität bedeuten kann.» Und wenn dann

die Geschichte einer Uhr aufgerollt und dokumentiert ist, ist seine Neugierde befriedigt. «Ich mache meine Arbeit, um Sachen zu erfahren», sagt er schlicht, «und die Leute kommen in mein Museum, um sich zu unterhalten.»

Haben Sie Vorlieben für gewisse Objekte, Herr Oechslin? Er lächelt, schüttelt den Kopf und antwortet: «Es gibt schon hübsche Objekte, zum Beispiel eine Pendule, die vom Gehäuse her hervorragend konstruiert ist und bei der mit einfachstmöglichen Mitteln das Maximum hervorgeholt ist, das heisst, wenn sie nur einen Hebel braucht.»

Ludwig Oechslin, Direktor des Internationalen Museums der Uhrmacherkunst in La Chaux-de-Fonds trägt eine «Freak» von Ulysse Nardin am Handgelenk.



## «Die Zeit existiert nicht»

Im Büro des Uhrmachers steht die Neuenburger Pendule still. Das Sofa ist mit Dossiers übersät. Ludwig Oechslin nimmt einen Schluck des starken Espressos aus seiner gewohnten roten Tasse, die ihren Henkel verloren hat. Vielleicht ist jetzt der Moment gekommen, ein wenig über Kosmos und Zeit und grössere oder kleinere Zusammenhänge zu philosophieren. Uhren, hatte er gesagt, hätten mit Zeit überhaupt nichts zu tun. Also, Herr Oechslin, nochmals, was ist denn Zeit? «Zeit», antwortet er, «gibt es gar nicht.» Verschmitzt entfacht das Genie ein verbales Gefecht, ohne allerdings Punkte zu zählen, denn Hierarchien jeder Art, wird er später deklarieren, seien ihm zutiefst zuwider. «Zeit», sagt Ludwig Oechslin also im Gefecht, «Zeit existiert doch nur in der Gegenwart. Und die Gegenwart ist immer etwa drei Sekunden lang. Und erst, wenn zwei Ereignisse zueinander in Beziehung gesetzt werden, entsteht Dauer, aber doch nicht Zeit.» Er illustriert mit einem Spiel: «Nehmen Sie das Wort Carla, wenn wir seine Buchstaben in einer Sequenz von einer halben Sekunde sagen, können wir es ohne weiteres zusammensetzen. Sobald aber mehr als 4 Sekunden zwischen den einzelnen Buchstaben liegen, ist das Erinnerungsvermögen nötig.» Dann schlägt er den Bogen vom «Sich erinnern» zum «Sich vergegenwärtigen» und ruft begeistert: «Hören Sie das: Ver-gegen-wärtigen, einen präziseren Begriff gibt es nicht.» Uhren, sagt er schliesslich, seien für ihn ein reines Kommunikationsmittel, ein Organisationsinstrument unter Menschen, «das hat doch mit Zeit überhaupt nichts zu tun». Hätte er seine eigene Uhr nicht selber konstruiert, sagt er, würde er keine tragen.

## Über Zugehörigkeit und Besinnungslosigkeit

Welche Zugehörigkeit empfindet Ludwig Oechslin? Er bezeichnet sich als Luzerner, der seinen Wohnsitz in Italien hat und in der Schweiz sein Geld verdient. Den Kulturwechsel, dem er sich vor vier

Jahren mit seinem Umzug von der Inner-schweiz in die französische Schweiz ausgesetzt hat, empfindet er als Bereicherung. Aus Luzern habe er weggewollt, sagt er trocken, «weg von dieser Zeigefinger-Mentalität.» In La Chaux-de-Fonds habe er ein sehr angenehmes Klima gefunden, «sehr positive Aspekte des Mentalitätswechsels sind die kompakte Stadt mit einem 40-prozentigen Ausländeranteil, das ist sehr angenehm, ein lebendiges und kulturell reiches Klima». Wie stark er sich in den vier Jahren seines Wirkens mit seinem Museum verbunden hat, wird bei seinem Versprecher «Ich bin ein Museum» offensichtlich. Er managt sein Museum in einem



*«Zeit existiert doch nur in der Gegenwart.  
Und die Gegenwart  
ist immer etwa drei Sekunden lang»*

Dreitages-Pensum, damit er Freiraum für seine Familie und Erholungszeit habe. Oder um etwa Gotthelf wieder durchzulesen, wie letzthin, um «mich bei seinem Verständnis für menschliches Verhalten zu erholen.» Denn unserer Zeit, sagt der Museumsdirektor, könnten wir nicht immer glauben, «mit ihrer schnellen Ver-

fallszeit, die uns eingeschränkte Zeithorizonte beschert». Seine braunen Augen blitzen hinter dem Zwicker, als er laut über die «besinnungslose» Zeit nachdenkt, in der wir leben. «Ich versuche mich immer wieder in ein gescheites Fahrwasser zu bringen», sagt er, er gebe sich Freiräume. Seine Konstruktionsarbeit sei reine Meditation für ihn, die ihn glücklich mache.

## Neugierde und Naturbeobachtungen als A und O

Was treibt diesen Menschen an, wie ist er zu den Uhren gekommen? Eine schlüssige Antwort gibt es nicht. Viel Faszination steckt dahinter, Passion, Leidenschaft, die einfach da war. Zu seiner ersten Uhr kam Oechslin, als er 1972 in Basel zu studieren begann. Bis zur Matura, die er im Gymnasium Immensee machte, habe er keine Uhr gebraucht, «die Hausglocke zeigte die Zeit an». Doch dann, in Basel, sah er eine Silberuhr zu 1700 Franken, mit einem Hebelchen auf der Seite, die faszinierte ihn, die hätte er gerne gehabt, doch sie war zu teuer. Als er später auf ein Werk ohne Gehäuse stiess, entschied er sich kurzerhand, «das selber rasch zu machen». Und das Genie, so scheint, war geboren.

Das Wichtigste an seiner Arbeit? Seine einfache Antwort heisst: «Mir geht es darum, den Kosmos umzusetzen.» Dazu gehören die Kenntnis von physikalischen Phänomenen, mathematische Berechnungen, Modelle, Materialien-Kunde und Naturbeobachtungen. «Das A und O des Handwerks sind Naturbeobachtungen.» Ludwig Oechslin hat nicht nur Altertumswissenschaften studiert, sondern auch Astronomie, Philosophie sowie Wissenschafts- und Technikgeschichte.

Seine Habilitation hat er 1995 zum Thema «Astronomische Uhren und Welt-Modelle der Priestermechaniker im 18. Jahrhundert» geschrieben. Die praktische Ausbildung zum Uhrmacher hat er in Teilzeit während seines Studiums bei der Firma Spöring in Luzern absolviert und wurde Uhrmachermeister in Solothurn.

Wenn Ludwig Oechslin einmal im Erzählfluss ist, erzählt er so schnell, dass selbst die Uhren schneller zu ticken scheinen. Seine Rede ist kompakt, er weiss genau, wo er eine Beschreibung anfängt und sie aufhört, das konzeptionelle Denken, das ihm so wichtig ist, ist einverleibt. Kein Wunder, hatten ihn die ETH Zürich und die Universität Neuchâtel als Privatdozent engagiert. Doch der Uhrmachermeister hat mit dem Unterrichten wieder aufgehört, sagt, er sei doch keine Milchkuh, die man nach Belieben melken könne, er sei nicht bereit, den Studierenden alles auf dem Silbertablett zu präsentieren, die müssten schliesslich selber wissen, was sie suchten. «Neugierde!» ruft er, «ich erwarte von ihnen Neugierde!»

Je weiter Ludwig Oechslin die Türen zum Museum öffnet, um so deutlicher wird die Totale des Menschseins in einem grandiosen Universum. Die Objekte sind Zeu-

gen kosmischer Vorgänge, in denen wir eingebettet sind. Im Museums-Keller wartet eine atemraubende Monumentaluhr darauf, repariert zu werden. «Ich muss mal genau hinschauen, was da passiert!» sagt Oechslin, und in seiner Stimme liegt Zärtlichkeit. Die Uhr gibt Zeit, Tage, astronomische und astrologische Angaben wieder, bildet auch Bauern- und Totentanz ab. Amor mit einer Sanduhr in der Hand ist zu entdecken, Horizonte, Hähne. Sogar ein Kirchenkalender, «der gregorianische 400-Jahr-Kalender, das ist sehr speziell, das ist unterhaltsam...» Er kneift seinen Zwicker gerade, schaut von allen Seiten, sagt nochmals anerkennend: «Das ist wirklich unterhaltsam.» Seine Rede kommt ins Stocken. Seine Augen messen die Monumentaluhr. Innerlich scheint er bereits zu werken. Und bevor er seinen Keller für die Öffentlichkeit wieder zuschliesst, sagt er: «Das muss ich zum Laufen bringen.» ■

### Musée International d'Horlogerie, La Chaux-de-Fonds [www.mih.ch](http://www.mih.ch)

Das internationale Museum der Uhrkunst ist von 10 bis 17 Uhr täglich geöffnet, ausser montags. Es zeigt Uhren und Instrumente der Zeitmessung seit der Antike. Im Restaurierungszentrum – hinter Scheiben – können die Besuchenden die Arbeit von Uhrmachern beobachten. Es gibt eine regelmässige und temporäre Ausstellungen zu verschiedenen Themen: Von Ende Mai bis Ende August findet eine Sonderausstellung über die Elektrifizierung der Zeitmessung statt.

Anzeigen

**WOMEN AND EARTH**  
Schule für schamanische Heilwege

**Trommel-Rhythmus-Stimme**

29. - 30. 7. '05 Ein Sommercamp in der Toskana, Italien mit Franca Wechsler und Susann Balz

Womens and Earth  
Frühjahrskurs 2005  
01-881 79 47

Tel: +41-(0)81-812 84-38  
Info@womensandearth.ch  
www.womensandearth.ch

20436-06

**Traum Raum**

Ihr Fachgeschäft für Wohnqualität  
Brunnenstrasse 6, 8610 Uster,  
Tel. 043 399 06 91

**TRINATURA-Schlafsysteme, Möbel, Tische, Stühle, Leuchten, Plissée, Bett- und Frottierwäsche, Kleines zum Verwöhnen, GARYVAC-Kochsystem**

Mi. - Fr. 10-12 / 13.30-18.30 Uhr, Sa. 9-16 Uhr

[www.oekomoebel.ch](http://www.oekomoebel.ch)

20316-06

**Farb-Therapeutin**  
Heilen mit Licht und Farbe

Dauer: 1 1/2 Jahre  
Beginn: 29.10.2005  
Kursort: Aarau / Leitung Willy Klüttel  
Fachschule für Homöopathie seit 1988

**SHS**

Samuel Hahnemann Schule GmbH  
Möhlemattstrasse 54 · 5000 Aarau  
Tel.: 082 822 1920 · Fax: 082 822 2088  
info@hahnemann.ch · www.hahnemann.ch

19790-06

**Feng Shui**

• **Feng Shui Beraterin / Elementarin** ein neuer Beruf mit vielen Möglichkeiten und einem weiten Horizont

• **Feng Shui Berater/Innen-Ausbildung** professionell, fundiert, anspruchsvoll, praxisorientiert, vielseitig und berufsbegleitend.

• Dauer: 1 1/2 Jahre  
• Diplomabschluss  
• Beginn: 13. August 2005

www.schamanischeheilung.ch  
Ausschliesslich Feng Shui und Elementarin Schulung  
Info: Tel. 01/881 79 47, Fax: 01/881 79 47  
Internet: <http://www.fengshui-trainer.ch>

21864-05

**tanz@prozess**

Die Schule für Tanz- und Bewegungstherapie

Körper – Tanz – Bewegung – Wahrnehmung – Ausdruck – Gespräch – Biografiearbeit – Persönlichkeitsbildung – Integration

Wir bieten die Möglichkeit zur persönlichen Weiterbildung sowie eine fundierte Ausbildung im pädagogischen, künstlerischen, prophylaktischen und therapeutischen Bereich.

Je nach Fähigkeiten und Vorlieben eröffnen sich den DiplomandInnen damit vielfältige Arbeitsfelder.

Besuchen Sie ein Einführungsseminar.  
Infos unter Tel. 043 333 99 70 oder [www.tanz-prozess.ch](http://www.tanz-prozess.ch)

19722-06

**HPS Luzern**

Bildung für Therapeuten nach Mass

[www.heilpraktikerschule.ch](http://www.heilpraktikerschule.ch)

19713-06